



Der Dauerkonflikt im Nahen Osten



EIN LÖSUNGSVORSCHLAG

von

Winfried Böttcher



INTRODUKTION

„...Ohne eine Durchbrechung des Teufelskreises von tiefsitzendem Misstrauen, Hass, Wut und Freund-Feind-Denken können die gefühlsmäßigen Hindernisse und psychotraumatischen Barrieren nicht überwunden werden. In einer veränderten Atmosphäre gegenseitiger Achtung könnte wahrscheinlich rasch mit der Friedenssuche begonnen werden. Sollte sich wider Erwarten herausstellen, dass ferngesteuerte palästinensische Kräfte den guten Willen Israels nicht honorieren, dann wäre die Schuld offenkundig und die arabische sowie die übrige Welt müssten Druck auf die Hamas ausüben...“

WB



[Prof. Dr. Winfried Böttcher - Publikationen\(Auszug\)](#)

DER NAHE OSTEN

...ein schwelender Dauerkonflikt

Historische Rückblende

Der Nahe Osten, vor allem das Heilige Land, und Europa stehen seit Jahrhunderten in einer besonderen Beziehung zueinander. Als Beleg hierfür können beispielsweise die Kreuzzüge, die Kolonialpolitik Englands und Frankreichs sowie der Beitrag der Europäer bei der Gründung des Staates Israel angeführt werden.

Während bis 1948 der Nahe Osten im Wesentlichen im europäischen Einflussbereich lag, änderte sich dies mit der zunehmend weltweiten Dominanz der USA. Die Nationalstaaten Europas büßten mehr und mehr ihren Einfluss ein. Die fast uneingeschränkte Unterstützung der Amerikaner durch die Briten schmälerte zusätzlich die Möglichkeiten der anderen Interessenten, insbesondere derjenigen Frankreichs.

Mit Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft 1958 begann eine neue Phase europäischer Politik im Nahen Osten. Je stärker nach der ersten EG-Erweiterung 1973 bewusst wurde, wie sehr der Friede in Europa auch von einem dauerhaften Interessenausgleich im Nahen Osten abhing, desto intensiver suchte die Europäische Gemeinschaft nach Chancen, zur Stabilität in dieser Region beizutragen. Die Initiative zum Euro-Arabischen Dialog von 1974 war ein Zeichen für ein wachsendes Problembewusstsein in Europa, nicht zuletzt ausgelöst durch die Ölkrise.

Der erste wirkliche Wendepunkt in der europäischen Nahostpolitik gipfelte in der Erklärung von Venedig im Jahr 1980. Dort wird zum ersten Mal das Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser und eine internationale Konfliktbewältigung gefordert. Aber dabei blieb es. Zehn Jahre später wurde die uneingeschränkte Führungsrolle der USA von den wichtigsten Nationalstaaten der EG, England, Frankreich, Deutschland nicht mehr in Frage gestellt. Europa wurde zum Financier, die USA zum politisch Verantwortlichen für den Friedensprozess. Nach den tiefgreifenden Veränderungen im Jahr 1989 versuchte die EG zwar, in Madrid 1991 eine neue Initiative zu ergreifen, aber alles nur zu zaghaft.

Nach der Berliner Erklärung von 1999 präzisierte die Europäische Union ihren Standpunkt und versuchte das europäische Interesse in den Prozess einzubringen. Parallel dazu initiierte sie den Barcelona - Prozess. Ab da war die europäische Position klar. Einerseits musste für alle Zeit das Existenzrecht Israels garantiert sein, andererseits wurde aber die Siedlungspolitik der Israelis verurteilt. Zudem wurde das Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser in einem souveränen palästinensischen Staat anerkannt.

Wo liegen nun die Gründe für die schwache Position der Europäer, Einfluss auf eine Entschärfung des Konflikts zu nehmen?

Erstens steht der intergouvernementale Charakter europäischer Außenpolitik dieser selbst im Wege. Eine gemeinsame Außenpolitik der Europäischen Union ließe sich nur und ausschließlich über Souveränitätsverzicht der Nationalstaaten erreichen.

Zweitens ist die Interessenlage der damals drei Großen in der Europäischen Union nicht konvergent. England pflegte und pflegt nach wie vor seine besonderen Beziehungen zu den USA und stellte sie im Zweifelsfall über ein europäisches Engagement. England in der EU war immer ein Störfaktor, wenn es um eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik ging. Frankreich forderte eine eigenständige europäische Nahostpolitik mit stärker kritischer Haltung gegenüber Israel. Deutschland widersetzt sich jeder weitergehenden Kritik an Israel mit dem Hinweis auf die besondere Verantwortung der Deutschen gegenüber dem jüdischen Volk. Ja, es gibt diese Verantwortung, ob der menschenverachtenden Verbrechen, die im Namen des deutschen Volkes begangen wurden. Dies erzeugt zu Recht für meine Generation und für viele nachfolgende eine tiefe Kollektivscham. Allerdings gibt es keine Kollektivschuld. Schuld ist immer individuell. Zu Recht geübte Kritik an Menschenrechtsverletzungen der Israelis an Palästinensern hat nichts mit Antisemitismus zu tun.

Drittens war die Haltung der Europäer zur Expansionspolitik Israels, zur Verletzung des Völkerrechts, zur Missachtung der Menschenrechte, die unteilbar sind, niemals konsequent kompromisslos, sondern immer halbherzig und mit Einschränkungen verbunden.

Unterstrichen hat Europa seine Ohnmacht im Nahen Osten auch im Syrienkrieg. Eine der Ursachen für diesen Konflikt liegt im Überfall der „Koalition der Willigen“ unter Führung der USA auf den Irak. Nach dessen offenkundigem Scheitern, nach Erstarkung der islamistischen Bewegung im sogenannten Islamischen Staat, dem fehlenden Engagement der USA und Europas, hat man Russland das Feld des Handelns überlassen. Mit klammheimlicher Freude füllte Russland das Vakuum aus. Wie Präsident Putin, ausgerechnet bei einem Besuch in Saudi-Arabien formulierte, will Russland die Probleme der Region „geostrategisch koordinieren“, anders ausgedrückt, den Westen schwächen und Russland stärken. Aus heutiger Sicht wird im Nahen Osten ohne Russland kein Problem mehr zu lösen sein.

Was tun?

In seiner berühmten Züricher Rede vom September 1946 hat der vormalige britische Premierminister Winston Churchill (1874 – 1965) die Tragödie Europas beschrieben. Er würdigte die Leistungen unseres Kontinents in Kultur, Philosophie und Wissenschaft und mahnte das gemeinsame Erbe an, das möglichst auch gemeinsam verwaltet werden sollte.

Er sprach von der „geängstigten Menge geschundener, hungriger, sorgenvoller und bestürzter Menschen, den Ruinen ihrer Städte und Wohnungen.“

Sein Credo, das wie ein Wunder die ganze Szene verwandeln sollte, hieß: „Wir müssen eine Art Vereinigte Staaten von Europa schaffen. Nur dann können viele hundert Millionen arbeitender Menschen sich wieder den einfachen Freuden und Hoffnungen hingeben, die das Leben lebenswert machen. Der Weg dorthin ist einfach. Es ist nichts weiter nötig, als das hunderte von Millionen Männer und Frauen Recht statt Unrecht tun und Segen statt Fluch dafür ernten.“

Als ersten Schritt schlug er die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland vor. „Es muss ´einen segensreichen Akt des Vergessens` geben, wie es Gladstone [vormaliger britischer Premierminister] vor viele Jahren nannte. Wir müssen alle den Schrecken der Vergangenheit den Rücken kehren. Wir müssen in die Zukunft blicken. Wir können es uns nicht leisten, den Hass und die Rachegefühle, die aus dem Unrecht der Vergangenheit entstanden sind, durch die kommenden Jahre mitzuschleppen. Wenn Europa vor unermesslichem Elend, ja vor dem endgültigen Verderben bewahrt werden soll, dann ist ein Akt des Glaubens an die europäische Familie und ein Akt des Vergessens, was die Verbrechen und Torheiten der Vergangenheit angeht.“

Es ist ein interessantes Gedankenexperiment, die Rede Churchills umzuschreiben, Europa durch Nahost, Frankreich und Deutschland durch Israel und Palästina sowie einige spezifisch europäische Bezüge durch nahöstliche auszutauschen. Herauskommen würde eine Vision, in der die Völker des Nahen Ostens von Krieg, Unterdrückung, Existenzangst und Hass befreit wären. Nur einer könnte eine solche Rede halten: der neue amerikanische Präsident > Joe Biden.

Die immer wieder erhobenen Maximalforderungen radikaler islamischer Kräfte, Israel sein Existenzrecht abzuspochen, einerseits und andererseits Vorherrschaft, Kolonisation, Besetzung und Landnahme durch die Israelis als legitim zu rechtfertigen, sind zwei Extrempositionen, die weder miteinander vereinbar noch legitim sind.

Welche Voraussetzungen und welches Umdenken sind notwendig, um solche Einstellungen aufgeben zu können?

Für Israel sind sein Existenzrecht und sichere Grenzen nicht verhandelbar. Für die Palästinenser ist die Gründung eines eigenen Staates mit Ost-Jerusalem als Hauptstadt ebenso wenig verhandelbar.

Da Israel aus einer Position der Stärke in solche Verhandlungen ginge, kann man auch von Israel eine gewisse Vorleistung erwarten. Optimal wäre es, um die Verhandlungen anzustoßen und die Ernsthaftigkeit Israels zu untermauern, wenn Israel die UN-Resolutionen

242 von 1967 erfüllen und die besetzten Gebiete räumen würde. Als Gegenleistung würde Israel nicht nur Vertrauen in der arabischen Welt gewinnen, sondern hätte auch die Weltmeinung auf seiner Seite. Die unabdingbare Voraussetzung, um ernsthafte Friedensverhandlungen in Gang zu setzen, ist aber die Abkehr von dem Vorhaben, die demokratisch gewählte Hamas eliminieren zu wollen.

Ohne eine Durchbrechung des Teufelskreises von tiefsitzendem Misstrauen, Hass, Wut und Freund-Feind-Denken können die gefühlsmäßigen Hindernisse und psychotraumatischen Barrieren nicht überwunden werden. In einer veränderten Atmosphäre gegenseitiger Achtung könnte wahrscheinlich rasch mit der Friedenssuche begonnen werden. Sollte sich wider Erwarten herausstellen, dass ferngesteuerte palästinensische Kräfte den guten Willen Israels nicht honorieren, dann wäre die Schuld offenkundig und die arabische sowie die übrige Welt müssten Druck auf die Hamas ausüben.

Wenn Frieden auf Grund der Zwei-Staaten-Lösung erreicht ist, muss über die Zukunft der gesamten Nahostregion nachgedacht werden. Der Weg wäre frei für die Umsetzung des saudi-arabischen Angebots von 2002. Als Gegenleistung für den Rückzug der Israelis hinter die Grenzen vor dem Sechs-Tage-Krieg von 1967 würde Israel von allen arabischen Staaten anerkannt. Da Israel widerrechtliche Tatsachen geschaffen hat, wird dies die größte Hürde für die Einleitung von Verhandlungen sein.

Nach meiner Auffassung liegt die Beherrschung des Konflikts in einer Zwei-Staaten-Lösung mit der Tendenz zu einer zukünftigen israelisch-palästinensischen Konföderation, was die Landnahme Israels entschärfen würde. Dies würde endgültig den Krieg zwischen beiden Völkern ausschließen.

Als zusätzlichen langfristigen Stabilitätsanker könnten sich Israel, Palästina, Ägypten, Jordanien, der Libanon und Syrien mit zusammen rund 120 Millionen Menschen zu einer Nahost-Union zusammenschließen – ökonomisch, politisch und sicherheitspolitisch. Die USA, die Europäische Union, die Arabische Liga und Russland könnten als Garantiemächte Geburtshelfer sein und die neue Union ökonomisch absichern. Darüber hinaus könnte die Europäische Union eine enge privilegierte Partnerschaft anbieten.

Es gibt keine verantwortliche Alternative zu einer israelisch-palästinensischen Aussöhnung, zu einer – im Sinne des Islam – Koexistenz mit Ungläubigen.

WINFRIED BÖTTCHER

Aachen, im Mai 2021

[Die Lage in der Ukraine](#)
[Marc Aurel Philosoph und Kosmopolit](#)
[Der Tyrann](#)
[Corona Eine Zeitenwende](#)
[Europas Ohnmacht](#)
[Ein Europagipfel der Umwertung der Werte](#)
[Der Ukraine-Konflikt](#)
[Europa als regionalisierte Republik](#)
[Notnagel SPD](#)
[Fünf Thesen zu Katalonien](#)
[Deutschland im politischen Umbruch?](#)
[Gerechtigkeit](#)
[Nachlese zur Bundestagswahl 2017](#)
[Nein zu einer Deutschen Leitkultur in Europa](#)
[Eine verstörende Wirklichkeit](#)
[Rückblick oder Herausforderung?](#)
[Vom Ewigen Krieg](#)
[Ein anderes Europa](#)
[Die Insel und das Festland](#)
[WAS NUN TUN - EUROPA?](#)
[Die Insel und das Festland](#)
[Europa und Russland als Nachbarn](#)
[Kultur ist nicht alles](#)
[Nachdenken über Europa](#)
[Das Ukraine Experiment](#)
[Russland und der Westen](#)
[Dresden Juni 2013 / Januar. 2016](#)
[EUROPA IN NOT](#)

Bücher von Prof. Dr. Böttcher

[Europa 2020 - von der Krise zur Utopie](#) (erscheint im Dezember 2020 im "Tectum Verlag")

[Europas vergessene Visionäre](#) (2019)

[Die "Neuordner" Europas beim Wiener Kongress](#) (2017)

[Nachdenken über Europa](#) (Juni 2016)

[Klassiker des europäischen Denkens](#) (2014)

(Rezensionen zu [Klassiker des europäischen Denkens](#))

[Ein anderes Europa](#) (2011)

[Subsidiarität für Europa](#) (2002) [Leseprobe](#)

Winfried Böttcher / Johanna Krawczynski, LIT-Verlag, Münster, Hamburg, London

<< back